



# DGU

## Nachrichten

Sonderdruck aus DGU Nachrichten Nr.: 25, Seite 42 – 47

*Bernhard Claußen*

Neue Fachliteratur zur Umweltproblematik im Spannungsfeld von  
Politik, Sozialwissenschaften und Bildungsarbeit

# 25

Juni  
2002

Bernhard Claußen

## Neue Fachliteratur zur Umweltproblematik im Spannungsfeld von Politik, Sozialwissenschaften und Bildungsarbeit

Die Behandlung von Umweltfragen hat sich in jüngster Zeit als Gegenstand der Fachliteratur fest etabliert. Kaum merklich wird allerdings die Zahl der Neuerscheinungen geringer, während zugleich die materiale Impulsgebung nur noch relativ selten markant genannt werden kann. Einige typische Beispiele erwähnenswerter Publikationen sollen nachfolgend knapp vorgestellt und kommentiert werden.

*Bernd Hansjürgens / Gertrude Lübbe-Wolff (Hrsg.): Symbolische Umweltpolitik (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1486), Frankfurt/Main: Suhrkamp 2000 (320 Seiten)*

Nach einer recht instruktiven und problemdifferenzierenden Einführung des Herausgeberpaares gliedert sich der Sammelband nicht eben originell und mit erheblichem Ungleichgewicht in nur zwei Teile, die der symbolischen Umweltpolitik als Problem zum einen und als Notwendigkeit zum anderen gewidmet sind. Als Ergebnis einer Tagung der Arbeitsgruppe ‚Rationale Umweltpolitik - Rationales Umweltrecht‘ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld gehen die Herausgeber davon aus, daß die meist affektiv aufgeladene und für die Betroffenen häufig nur unzulänglich transparent bleibende Umweltpolitik ‚sui generis‘ in der Gefahr steht, für politische (Pseudo-)Aktivitäten mit lediglich symbolischem Charakter und nahezu propagandistischer Signalfunktion anfällig zu sein, die effizientes Handeln viel zu oft bloß suggeriert. Als Indikatoren dafür werden insbesondere ein hoher, sinnloser Aufwand der zuständigen Administrationen, die Irreführung der Wählerschaft und eine Immunisierung gegen eigentlich unerläßliche Entwicklungen angeführt, mit denen erhebliche Vollzugsdefizite offensichtlich (gemacht) werden können. Ungeachtet dieses Dilemmas und als ein Teil seiner Minderung wird jedoch auch deutlich herausgearbeitet, daß, warum und inwiefern Umweltpolitik in der Gegenwartsepoche notwendiger symbolischer Vermittlungen bedarf, um Aufmerksamkeit, Akzeptanz, Unterstützung, fördernde Diskurse und Kritik zu erfahren.

So werden denn einerseits, recht konkret übr-

gens, gravierende Erscheinungsformen bloß symbolisch bleibender Umweltpolitik mitsamt ihren Entstehungshintergründen exemplarisch beleuchtet, indem unter anderem genauer nach den bedingenden institutionellen und kulturellen Faktoren gefragt wird. Andererseits geht es um die Möglichkeiten einer Entlarvung und Minderung entsprechender Leerläufe zwecks Erweiterung der Chancen für substantiell sich niederschlagende Beiträge zur Lösung des Ökologiedilemmas sowie um deren angemessene Präsentation, also gehaltvolle und aufklärerische Vermittlung mit den Instrumenten der Massenkommunikation. Kaum verwunderlich ist wohl, daß die Problemanalyse weitaus umfangreicher ausfällt als die Skizze probater Lösungsansätze. Die Involvierung von Teilen der Umweltpädagogik in die Externalisierung von Umweltproblemen mit ihrer Multiplikation von Beschwerungs- und Potenzrethorik fehlt leider ebenso wie Hinweise auf Möglichkeiten ihrer Bearbeitung. Immerhin liegen in den überwiegend fallanalytisch angelegten Studien indirekt Begründungen und teilweise auch direkt verwendbare Materialien für ideologiekritische Umweltbildung vor, derer es gewiß eher bedarf als einer Instrumentalisierung ökologiezentrierten Lernens für die in der Politik - auch in anderen Ressorts leider - vorherrschende Symbolizität.

*Klaus Moegling / Horst Peter: Nachhaltiges Lernen in der politischen Bildung, Opladen: Leske und Budrich 2001 (192 Seiten)*

Die Autoren sind leidenschaftliche Verfechter des Konzeptes der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit, das sie zur Folie für die Funktionalisierung der Politischen Bildung machen. Nützlich ist das Buch dort, wo es die grundlegenden Prämissen, Optionen, Programmideen und Handlungspragmatiken des ‚Sustainable Development‘ griffig rekonstruktiv und integrativ zusammenfaßt. Sichtbar wird darin das diskutabile Zukunftsmodell eines Brückenbaus zwischen Natur, Ökonomie und Politik im Interesse der Sicherung von (Über-)Lebensgrundlagen.

Allerdings wird die Diskutabilität des Kon-

zepts nicht angemessen aufgegriffen, weil einerseits nicht hinreichend zwischen visionärer Programmidee und herrschender Umsetzungspraxis unterschieden sowie andererseits das Erfordernis eines kritischen Diskurses über den Konzeptansatz selbst nicht eingelöst wird. Anhand nur einzelner ihrer - leider hinsichtlich der Widersprüche und Kompatibilitätsmängel nicht bewußter - Partikel wird Politische Bildung für das Konzeptanliegen der Nachhaltigkeit instrumentalisiert, nicht aber als Bemühung ihrer fortschrittlichsten Kapazitäten als Organ einer Aufklärungsbemühung ausgeschöpft, bei der das Konzept zur Disposition stehen können müßte oder mindestens vor dem Hintergrund darum realiter sich rankenden gesellschaftlichen Streits abzubilden wäre.

So gelingen zwar einige durchaus ansehnliche Exemplifikationen für nachhaltigkeitsrelevante Unterrichtspraxis, doch wird die Kategorie der Nachhaltigkeit als didaktische Leitkategorie überstrapaziert. Blaß bleibende Erwägungen zur Innovation des Systems Schule, fatale Aussagen in den Literaturbezügen und konventionell verfertigte Materialhinweise belegen, daß die Autoren mit dem Vermögen anspruchsvoller Politischer Bildung nicht vertraut sind. Denn andernfalls hätten sie wissen können und belegen müssen, daß nicht Parteilichkeit für komplexe (umwelt-)politische Optionen, sondern die Ermöglichung einer intransitiven Auseinandersetzung mit ihren Konturen, materiellen wie ideellen Hintergründen, Funktionen und Konsequenzen tragfähig ist für emanzipatorische Lernprozesse. Eine solche Auseinandersetzung bietet dem Diskurs über Nachhaltigkeit mehr Chancen als jede Vorfestlegung der Lernergebnisse, durch die Pädagogik weitaus weniger nachhaltig und zukunftsfähig wird als durch Offenheit für Alternativen, deren Spektrum vermittels einer Fixierung auf Nachhaltigkeit keineswegs erschöpft ist.

*Regula Kyburz-Graber u.a.: Umweltbildung im 20. Jahrhundert. Anfänge, Gegenwartsprobleme, Perspektiven (= Umwelt - Bildung - Forschung, Bd. 9), Münster u.a.: Waxmann 2001 (286 Seiten)*

Nicht etwa als Historisierung, weil Umweltbildung bereits an ihr Ende gekommen und durch andere pädagogische Aufgaben abzulösen wäre, sondern angesichts eines Bedarfs an ordnender Zwischenbilanz macht Geschichts-

schreibung zum Thema Sinn. Die vorliegende Studie wird daran zu stellenden Ansprüchen ungeachtet einiger Verkürzungen, die mehr dem begrenzten Umfang und der Notwendigkeit zur Beschränkung auf das Nachzeichnen grober Konturen als mangelndem Problembewußtsein oder ideologischer Betriebsblindheit geschuldet zu sein scheinen, in beeindruckender Weise gerecht. Das gilt zumal, weil sie sich nicht mit einer deskriptiven Rekonstruktion wichtiger Entwicklungsstationen begnügt, sondern weitgehend überzeugend um die Destillation der Kontinuierung eines Problemkerns, um die Inbeziehungsetzung des Geschichtsverlaufs zu gegenwärtig dominanten Mentalitäten beim pädagogischen Personal sowie um die Produktivität einer Erörterung von Quintessenzen mit Blick auf die Besserung eines Mangelzustands bemüht ist. Die Konzentration auf das Beispiel Schweiz wirft zwar einige Fragen nach abweichenden Entwicklungen andernorts auf, bedeutet aber auch als Fallanalyse eine beachtliche Tiefenschau.

Schon gleich zu Beginn wird Umweltbildung nicht bloß immanent als Ideenensemble und Praktikenfolge, sondern in ihrer basalen Problemstruktur vieldimensional erfaßt. Vor dem Hintergrund dieser Blickschärfung erfolgt eine typologisch ausgerichtete Materialsynopse als Periodisierung des mühsamen Wegs von einer romantizistisch-kulturpessimistischen und idealistischen Naturschutzbelehrung zur komplexen und zumindest partiell schon differenzierenden Umwelterziehung. Strömungen der Umweltbildung im zeitgenössischen Pädagogikverständnis werden anhand der Ergebnisse von repräsentativen Erhebungen zum Fach- und Arbeitsverständnis von Lehrkräften der schulischen Sekundarstufen sowie in der Qualifikation des Personals nachgewiesen. Die ergänzende Präsentation von biographischen Interviews belegt eindringlich, wie sog. Pioniere oder Expertinnen und Experten die Aufgaben angemessener Umweltbildung entwerfen und ausdeuten. Knappe, aber argumentativ umsichtige Schlußfolgerungen dienen dem Aufriß einer Präzisierung leitender Begriffe und Wissenschaftsbezüge bzw. der Sinn-, Ziel-, Inhalts- und Methodenbestimmung für die Umweltbildung sowie einer problemorientierten Erörterung von unerläßlichen Maßnahmen für die ökologisch tragfähige Erneuerung von Schulorganisation, Curricula und Lehrmitteln,

Bildungspolitik, Lehrer/innen-Bildung und Bildungsforschung.

Zu den vielen nützlichen Ergebnissen zählt insbesondere der Nachweis, daß zwar schon frühzeitig von umwelterzieherischen Absichten gesprochen werden kann, daß diese jedoch in immer neuen Variationen weitgehend idealistisch geblieben sind und vorwiegend auf bloß individuelle Verantwortung und naturwissenschaftliche Bezüge vertrauen. Verblüffend und dennoch erklärlich ist, daß entsprechend vereinfachende Sichtweisen auch gegenwärtig noch fortexistieren und maßgeblich sind. Vor dem Hintergrund des realen Ausmaßes des Umweltdilemmas plädiert die Studie für eine künftige sozio-ökologische Orientierung der Umweltbildung unter Einschluß politisch-kultureller Aspekte. Während deren Implementierbarkeit als Umgestaltung der herrschenden Trends zumindest punktuell und auf mehreren Handlungsebenen verdeutlicht wird, bleiben bei ihrer materialen Konkretisierung makrogesellschaftliche und tiefgreifend gesamtsystemkritische Perspektiven (noch) unterbelichtet.

*Gerhard Becker: Urbane Umweltbildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Theoretische Grundlagen und schulische Perspektiven (= Ökologie und Erziehungswissenschaft, Bd. 7), Opladen: Leske und Budrich 2001 (391 Seiten)*

Ausgangspunkt für die Monographie sind - allemal nachvollziehbare - konzeptionelle und praxisspezifische Defizite der Umweltbildungsarbeit insbesondere an Schulen, die in ihrem krassen Gegensatz zu den Fortschritten mittlerweile globaler Diskurse zur ‚Nachhaltigen Entwicklung‘ prekär sind. Es ist daher nach - einleuchtender - Ansicht des Autors die Reflexion neuer Intentionen, Zukunftsperspektiven und Realisierungsumstände dringend nötig.

Um seine Kritik zu untermauern und eigene Vorstellungen zur Erneuerung, für die er verstreut vorfindliche Impulse kreativ aufgreift, zu präzisieren, bietet der Verfasser zunächst einmal eine umfangreiche Darstellung und Analyse vorhandener Entwicklungslinien. So nimmt er die Umweltbildung seit ihren Anfängen in historiographischer und bildungspolitischer Perspektive in den Blick. Das geschieht dergestalt, daß Bezugnahmen auf zeitgenössische (fach-)wissenschaftliche und (meta-)gesell-

schaftliche Diskurse über Postmodernismus, Pluralismus, Konstruktivismus und Urbanität, intensiver jedoch über Partizipation und Nachhaltigkeit, deutlich akzentuiert werden.

Vor diesem Hintergrund erfolgt die Skizze und exemplarische Konkretisierung eines dem Selbstverständnis nach pluralistischen und allgemeinbildend gedachten Rahmenkonzepts für die Umweltpädagogik, das einerseits hauptsächlich vorhandene umwelterzieherische Basiskonzepte zu integrieren versucht, andererseits Element einer umfassend zu entwerfenden grundlegenden Bildung für ‚Nachhaltige Entwicklung‘ sein soll. Logischer- und konsequenterweise werden etliche Querverbindungen zu verschiedenen Theorie- und Aufgabenfeldern der Pädagogik gesucht - und diese selbst für Nachhaltigkeitsbedarfe nicht funktionalisiert, aber erschlossen, namentlich vor allem entwicklungspolitische und interkulturelle Bildung sowie Friedenspädagogik. Das Integrations- bzw. Kooperations- und Koordinationskriterium wird im Zusammenhang damit durch Schlüsselkompetenzen bestimmt, für die es allerdings, auch nach dem Dafürhalten des Autors, weiterhin Klärungs- und Diskussionsbedarf gibt.

Zwecks Präzisierung und Ausweis von Realisierungschancen erfolgt schließlich eine Inbeziehungsetzung der (für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit gedachten) Überlegungen zu den konzeptionellen und praktischen Möglichkeiten von Prozessen der Lokalen Agenda 21 und somit selbstredend auch zu den städtischen Lebenswelten. Übersehen wird dabei allerdings eine gewisse Benachteiligung von Lernenden aus nicht-urbanen Existenzzusammenhängen und eine das Ansinnen der - aufgrund mancher Inkompatibilitäten ohnehin kaum komplett möglichen - Integration von Konzepten unterlaufenden Minderwertschätzung von makropolitisch und gesamtsystem-kritisch orientierten Ansätzen, deren Profil nicht zuletzt in erheblicher Skepsis gegenüber dem Nachhaltigkeitsansatz und kommunalen Eklektizismen besteht.

Beachtlich bleibt gleichwohl, daß und wie der Verfasser eigene Erfahrungen in reflektierter Weise für die Ergründung von Verwirklichungsbedingungen seiner Perspektive aufbereitet, zu der nicht zuletzt die Etablierung einer lokalen pädagogischen Infrastruktur und eine in lokaler Verantwortung angesiedelte Curricu-

lumentwicklung gehört. Es liegt damit ein diskussionswürdiger Entwurf vor, der sich ungeachtet der hier nötigen Einwände wohlthuend von vielen bloß pragmatischen und aktionistischen Vorstellungen in jüngeren Publikationen abhebt.

*Joseph Huber: Allgemeine Umweltsoziologie, Wiesbaden: Westdeutscher 2001 (478 Seiten)*

Die Monographie bietet einen instruktiven und streckenweise überaus anregenden Überblick über die wichtigsten Schwerpunkte und Verästelungen soziologischer Umweltforschung. Sie enthält ein umfangreiches Verzeichnis belegender und weiterführender Literatur sowie gut ausdifferenzierte Register zu Personen und Sachgegenständen.

Der Auftakt der Erörterungen erfolgt durch eine Thematisierung systemischer Handlungs- und Entwicklungstheorie als Grundlage der Umweltsoziologie. Im Mittelpunkt stehen die Umweltsoziologie als systemische Handlungstheorie, das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft in verschiedenen Seinsebenen, die Akteurs- und Teilungsstruktur der Gesellschaft, die Funktionsstruktur in der Moderne, die Konturen des Wechselspiels von Staat, Nation und Gesellschaft sowie Probleme gesellschaftlicher Selbststeuerung und des sozialen Wandels im Rahmen von Modernisierungsvorgängen. Damit liegt eine - immer schon mindestens mittelbar auf ökologische Aspekte bezogene - generelle Folie für die nachfolgenden Ausführungen vor.

Noch wesentlich breiter und vertiefender angelegt werden die spezifischen Darlegungen zu den eigentümlichen Forschungs- und Interventionsfeldern der Umweltsoziologie. Unterschieden werden dabei

- der Bereich Umwelt und Umweltprobleme (mit den Teilgebieten: Phänomene und gesellschaftliche Verursachung von Umweltproblemen im Betrachtungsschnittfeld von Umwelt-naturwissenschaften und Umweltsozialwissenschaften, industrielle Entwicklungsstufen in ihrer Bedeutung für Umweltprobleme sowie Messung und Bewertung von Umweltwirkungen und -maßnahmen);

- das Segment der formativen Prozesse (mit den Dimensionen Umweltbewußtsein, Umweltbewegung, ökologischer Diskurs sowie Stellenwert von Medien und Politik darin);

- das Feld der effektuativen Prozesse (unter

Gesichtspunkten einer allgemeinen Erklärung des Umwelthandelns, der Beziehungen zwischen Regulatoren und staatlichem Umwelthandeln, der Regulierungsmuster der bürokratischen Kontrolle sowie der Koordination und Kontextsteuerung, der Interaktion zwischen Produzenten und unternehmenseigenem Umweltmanagement, der Endverbraucher mit ihrem Umweltverhalten als private Haushalte sowie der Weltumweltpolitik und künftighin zu erwartender Entwicklungen im Umweltschutz). Dem Verfasser gelingt es vorzüglich, die Fülle des Materials übersichtlich und gut verständlich, sehr problembewußt und entlang nachvollziehbar werdender Kontroversen-Linien sowie mit einer Vielzahl von weiterführenden Überlegungen aufzubereiten. Dadurch werden Erträge der Theoriebildung und empirischen Forschung seitens der Soziologie in ihrem Wechselbezug mit ökologischen Problemen und verfügbaren sozialwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden bestens erschlossen.

*Sven Sohr: Ökologisches Gewissen. Die Zukunft der Erde aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen und anderen Experten (ZukunftsStudien, Bd. 24), Baden-Baden: Nomos 2000 (236 Seiten)*

In zweierlei Hinsicht ist das Buch interessant. Zum einen geht es empirisch mit den Mitteln der Umfrageforschung wichtigen Fragen nach: Wie bedrohlich sind die ökologischen Herausforderungen am Beginn des neuen Jahrhunderts wirklich? Wie stehen die Chancen, diese erfolgreich zu meistern? Und welches Bewußtsein haben Kinder und Jugendliche - die von den Folgen der von den Erwachsenen ungelösten Umweltprobleme Hauptbetroffenen - für ökologische Fragen? Zum anderen verknüpft es die Aussagen von politisch und wissenschaftlich in einem breiten gesellschaftlichen Werte- und Institutionenspektrum tätigen Umweltexperten (zur Analyse der ökologischen Weltlage und zur Bewertung der Dilemmata) mit den thematisch einschlägigen Mentalitätsprofilen bei Heranwachsenden, die ihrerseits (sympathischerweise) als Experten ihres eigenen Lebens gewürdigt werden.

Die Ergebnisse der Gegenüberstellung, in der gleichlautende, aber unterschiedlich nuancierte Befunde zutage treten, werden als Beleg für die Überzeugung gewertet, daß die Ausbildung eines ökologischen Gewissens als ethische

Schlüsselqualifikation für das 21. Jahrhundert anzustreben sei. Im einzelnen finden sich dazu beeindruckende Statements zur Situationsdiagnostik und Angstartikulation sowie soziale Ökotopien. Der Wert der Studie ist aber eingeschränkt durch die methodischen Fragwürdigkeiten der Kompatibilität von Untersuchungen höchst unterschiedlichen Zuschnitts. Außerdem ist zu fragen, ob nicht eine stringentere Auseinandersetzung mit den materiellen Hintergründen der Dilemmata aussichtsreicher als idealistisch grundierte Einstellungsänderungen sind.

*Dietmar Bolscho / Gerd Michelsen (Hrsg.): Umweltbewußtsein unter dem Leitbild Nachhaltige Entwicklung. Ergebnisse empirischer Untersuchungen und pädagogische Konsequenzen (= Ökologie und Erziehungswissenschaft, Bd. 9), Opladen: Leske und Budrich 2002 (334 Seiten)*

Dieses Buch bietet eine leider recht lieblose Zusammenstellung von Texten, bei der nicht einmal das selbstgewählte Prinzip der Sortenkennzeichnung strikt eingehalten wird, so daß teils der Impetus von Aussagen (z.B. als Rekonstruktion oder Fallstudie), teils das Registerwort des Inhalts (z.B. Chancen der Bewußtseinsförderung) und teils keine Spezifikation bezeichnet wird. Zur genaueren und fortschreitenden Klärung, Problematisierung und Konzeptualisierung von Nachhaltigkeit liefern die Aufsätze keinen nennenswerten Beitrag. Denn das Stichwort der Nachhaltigkeit fungiert allenfalls als plakative Schlagzeile, mit der bei näherem Hinsehen jedoch nur ein sehr lockerer Zusammenhang der Analysen hergestellt wird. Letztendlich gerät Nachhaltigkeit als hypnotische Folie, der die Autoren arg unkritisch verfallen scheinen, gar zur Leerformel, der man sich in den Texten bereitwillig ausliefert, ohne im einzelnen die darin liegenden Implikationen auszuloten und subtil auf die jeweilige Themenstellung zu beziehen. Dabei kommt ein ‚Flickenteppich‘ an Fragestellungen und Studien heraus, deren systematischer Zusammenhang nicht einsichtig wird. Die Spanne der insgesamt zehn Beiträge (denen sich Literatur- und Autorenverzeichnis wie weitere Kapitel hinzugesellen) reicht von vagen Hinweisen zur Umweltbildungsforschung über die Beschäftigung mit Lebensstilen, Mobilität, Umweltbildung in verschiedenen Handlungsfeldern und

Globalisierungsperspektiven bis zu Aspekten der Gerechtigkeit, der Umweltpädagogik in Namibia und Gesichtspunkten der Popularisierung von Nachhaltigkeit (der offenkundig die meisten Autoren selbst aufgesessen sind).

In mancherlei Hinsicht sind die Texte, was etwa die Bezugnahmen auf den sozialwissenschaftlichen Diskussionstand betrifft, regelrecht blauäugig und naiv. Bedauerlich ist auch, daß mit dem Bekenntnis zur Nachhaltigkeit eigentlich eine skeptische Distanz zu technokratischen Problemlösungen verbunden sein sollte, jedoch in nicht wenigen Beiträgen - nicht nur dort, wo von ‚Implementierung‘ und ‚organisationalen Perspektiven‘ die Rede ist - ein technokratisches Verständnis von Umweltpädagogik präferiert wird. Der Bildungsbegriff wird dabei, ohne Anschlüsse an die aktuelle bildungstheoretische Diskussion, ebenso vordergründig überstrapaziert wie schon die Kategorie der Nachhaltigkeit.

Über der somit leider nötigen Konstatierung eines fachlich-sachlichen und didaktischen Doppeldefizits sollte indes nicht übersehen werden, daß nahezu alle Texte immanenterweise recht ausführliche exemplarisch-punktueller Einblicke in die neuere Forschungswerkstatt bieten, der sich ungeachtet der Beziehungslosigkeit etliche interessante Diskussionsanregungen entnehmen lassen. Sie wären vielleicht besser aufgehoben in einer Textsammlung, die einen weniger pompösen Rahmen suggeriert und durch editorische Verklammerungen zur Integration der Bemühungen beiträgt.

*Ferdinand Müller-Rommel (Hrsg.): Studium der Umweltwissenschaften: Sozialwissenschaften, Berlin: Springer 2001 (196 Seiten)*

Als Einführung in die Fachbezüge der politisch-kulturellen, sozio-psychischen und gesellschaftlichen Dimensionen des Ökologiedilemmas ist dieses Sammelwerk für Studierende, die im Haupt- oder Nebenfach mit Umweltfragen beschäftigt sind, hervorragend geeignet. Denn es erfüllt nahezu alle Anforderungen, die an eine derartige Einführung in disziplinspezifischer und interdisziplinärer Hinsicht zu stellen sind.

In seinem Einführungsbeitrag bietet der Herausgeber eine knappe, aber äußerst instruktive Übersicht über maßgebliche Aufgabenstellungen, Dimensionen und Strömungen sozialwissenschaftlicher Umweltforschung. Während in

einem Text über nationale Umweltplanung ein Fokus für die Problemorientierung gegeben ist und die Potenzen des Zusammenwirkens verschiedener Sozialwissenschaften exemplarisch evident werden, bieten die übrigen Aufsätze eine wohlgeordnete Übersicht über die Bereiche der Umweltpolitik, Umweltsoziologie und Umweltpsychologie sowie über den Zusammenhang von Umweltbildung, Umweltberatung und Umweltkommunikation. Synergetische Effekte, offene Fragen und Aussichten werden in einem abschließenden Aufriß zusammengetragen. Die Beiträge sind durchgängig strikt theorieorientiert mit punktuellen Beispielen für praktische Anwendungsfelder. Bei handbuchartiger Qualität ist das Werk sehr gut gegliedert sowie mit einschlägigen Tabellen und Abbildungen ausgestattet. Am Schluß

der Beiträge finden sich jeweils einige Fragestellungen für die Bearbeitung durch die Leser/innen zur Überprüfung der Fähigkeit zur eigenständigen Verarbeitung der Lektüererträge, die komplex genug sind, um eine Reduktion auf fragmentierte Einzelkenntnisse zugunsten der Reflexion von Zusammenhängen zu vermeiden. Das Literaturverzeichnis ist reichhaltig, auch wenn im Bereich der Umweltbildung einige wichtige Titel fehlen. Die Einführung ist eine sehr brauchbare Hilfestellung für die Gewinnung verlässlichen Überblickswissens und grundlegender Kompetenzen für exemplarische Vertiefungen und anschließende Spezialstudien, denen dann auch eine Beschäftigung mit den im vorliegenden Werk teilweise noch nicht angesprochenen Kontroversen vorbehalten bleiben muß.